

Kunstpreisverleihung 2007

Ein herzliches Willkommen natürlich zuerst dem diesjährigen Preisträger Herrn Peter Graf und seiner Frau.

Ein herzliches Willkommen den erschienenen Preisträgern der vergangenen Jahre.

...

Ein herzliches Willkommen allen Freunden und Gästen des heutigen Abends. Die Publikumsresonanz beweist, dass die nunmehr schon 10. Verleihung des Radebeuler Kunstpreises ein alljährlicher Höhepunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt geworden ist. Legt sie doch auch beredtes Zeugnis ab über die Vielfalt, Lebendigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Kunst- und Kulturlandschaft.

*

Meine Rede möchte ich dieses Jahr unter das Motto „**Bewahren als immerwährende Herausforderung**“ stellen.

Zur letztjährigen Kunstpreisverleihung hatte ich u. a. auch wie folgt ausgeführt: *„Wir haben in unserem Radebeul eine beneidens- und vor allem bewahrenswerte Kunst- und Kulturszene, viele Radebeuler schätzen gerade auch diese Atmosphäre, diese Ausstrahlung an ihrer Stadt, wir haben damit Anerkennung und Achtung weit über unsere Grenzen erzielt, sicherlich neidet dies uns aber auch so mancher.“*

Ja, bewahrenswerte Kunst- und Kulturszene, ja, eine bewahrenswerte kulturvolle Atmosphäre! Doch was heißt hier „bewahrenswert“, was heißt hier „bewahren“? Nein, sicherlich nicht einfach nur konservieren und ins Museum sperren. Dies meint, immer wieder erneuern, leben, verteidigen; dies bedeutet Herausforderung und Anspruch zugleich! Es geht um das Bewahren eines verdammt wichtigen, verdammt liebenswerten Charakterzuges unserer Stadt!

Manches gelingt dabei, wie das erfolgreiche Festhalten an der bezaubernden Kombination von Weinfest und Wandertheaterfestival, aller Diskussion um Eintrittsgelder, allem Neid und allem Drang zum schnell verdienten Geld zum Trotz. Dank allen, die hier immer wieder Mut machen; Dank allen, die jedes Jahr aufs Neue sich „ins Zeug legen“. Gemeinsam werden wir es sicher auch in den kommenden Jahren schaffen.

*

Aber es gibt auch Dinge, die mich nachdenklich stimmen:

An der Nordseite des morgen 100 Jahre alt werdenden Steinbachhauses am Lößnitzgymnasium zur Steinbachstraße hin befindet sich ein imposanter Zierbrunnen. Geschaffen im Jahre 1915 vom dem zu seiner Zeit bedeutenden Bildhauer Richard König. Ein Mann dem Radebeul noch so einiges künstlerisch, kunsthistorisch zu verdanken hat. Doch dieser Zierbrunnen hat seit Jahren außer Regenwasser kein Wasser mehr gesehen ... **Achtlosigkeit?**

Vor dem gerade in der Sanierung befindlichen Weinberghaus am Gymnasium Luisenstift steht seit 1983 die vom Radebeuler Bildhauer Wolf-Eike Kuntsche – übrigens ebenfalls Kunstpreisträger unserer Stadt - gemeinsam mit dem Kunstschmied Peter Bergmann geschaffene Weintrauben-Stele. Nicht nur wegen der gegenwärtigen Bauarbeiten auf Grund des lieblosen Umfeldes ein trauriger Anblick ... **Sorglosigkeit?**

In meiner Neujahrsrede 2006 wurde die Idee der Einrichtung eines „Skulpturenparks“ im gerade zur Neugestaltung anstehenden Park neben den Landesbühnen ins Spiel gebracht, ausdrücklich als Angebot an die Künstler unserer Stadt. Mit Elan und Enthusiasmus nahmen sich fünf von ihnen dieser Aufgabe an. In einem auch immer wieder von der Presse begleiteten monatelangen künstlerischen Prozess näherten sie sich der Aufgabe, näherten sie sich dem Park, entwarfen, diskutierten, verwarfen und entwarfen erneut. In diesem Prozess wurde aus der anfänglichen Idee mehrerer kleinerer Plastiken schließlich das gemeinsam erarbeitete und gemeinsam getragene Konzept einer größeren Installation. Fünf verschiedene Handschriften im künstlerischen und öffentlichen Dialog – wahrlich spannend! Jetzt gibt es jedoch Stimmen, die das wieder in Frage stellen ... **Mutlosigkeit?**

Achtlosigkeit? Sorglosigkeit? Mutlosigkeit?

*

Zwei Beispiele von Schulgebäuden aus ganz unterschiedlichen Zeiten und ein aktueller Versuch. Haben diese so gar nichts miteinander zu tun?

Wir werden in den kommenden Jahren immense Summen in die Sanierung und bauliche Erweiterung unserer Schullandschaft stecken, so wie in den letzten Jahren in die Kindertagesstätten. Wir tun dies, weil wir uns des hohen Stellenwertes der Bildung bewusst sind. Doch Bekenntnis zur Bildung ist mehr als Bekenntnis zur „Hülle“!

Wir beklagen manchmal, vielleicht gar zu oft, den Egoismus, das immer mehr um sich greifende Konsumdenken gerade auch unter der Jugend. Aber tun wir wirklich genug unserer Jugend etwas anderes vorzuleben?

Vorzuleben etwa

- ..., dass es schön und selbstverständlich ist, gemeinsam in der Familie wenigstens am Wochenende zu essen?
-, dass es schön und selbstverständlich ist, bewusst Musik zu hören oder besser noch selbst zu spielen und nicht nur nebenbei zu konsumieren?
- ..., dass es schön und selbstverständlich ist, die Wände mit Bildern und Farbe zu gestalten und nicht nur mit Werbepostern zuzukleistern oder gar kahl zu lassen?
- ..., dass es schön und selbstverständlich ist, beim Gang durch die Stadt nicht nur nüchterne und funktionale Architektur und Straßenräume zu sehen, sondern diese stets auch eingebettet in ein ästhetisches Ganzes, dort ein Brunnen, hier eine Skulptur, da eine Parkkomposition?

Bildung und Erziehung ist mehr als in der Schule lehren und lernen; Bilden und Erziehen ist auch leben, erleben und vor allem vorleben!

Und wenn dies den Charakter unserer Stadt helfen soll zu bewahren, dann gilt es die Hemmschwellen, die Zugangsbarrieren zu einem Museumsbesuch, zu einer Galerie, zu einem Theater möglichst niedrig zu hängen. Und dies für Jedermann! Nicht elitäre Zirkel, sondern humanistische Volksbildung im edelsten Sinne des Wortes!

Ja, und hier schließt sich der Kreis zu den eingangs genannten Beispielen – Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum – als zwei ganz wesentliche Punkte für diesen unseren Anspruch!

Auf Empfehlung des Deutschen Städtetages wurde auf der 30. Sitzung des Deutschen Bundestages im Jahre 1950 Folgendes festgelegt: *„Um die bildende Kunst zu fördern, wird die Bundesregierung ersucht, bei allen Bauaufträgen des Bundes, soweit Charakter und Rahmen des Einzelbauvorhabens dies rechtfertigen, grundsätzlich einen Betrag von mindestens 1 Prozent der Bauauftragssumme für Werke bildender Künstler vorzusehen.“* Ähnliches wurde 1952 auch im anderen deutschen Staat, der DDR, festgelegt und beschlossen.

Die Sanierung des Weinberghauses kostet uns reichlich 6 Millionen Euro. Nahezu ebenso viel geben wir jährlich für den Straßenbau aus. Soll-

ten wir uns nicht gemeinsam das Ziel stellen, 1 Prozent dieser Ausgaben, besser vielleicht **1 Prozent des städtischen Eigenanteils**, zur Sanierung bestehender Kunstwerke an und in öffentlichen Gebäuden bzw. im öffentlichen Raum – z.B. dem Zierbrunnen am Steinbachhaus oder der Plastik am Weinberghaus – sowie zum Ankauf und zur öffentlichen Präsentation neuer Werke – z.B. Skulpturenpark – auszugeben?

Ist dies wirklich Luxus? Ist der Mensch wirklich zu reduzieren auf saufen, fressen und in möglichst kurzer Zeit maximal Geld zu verdienen? Oder ist der Mensch nicht gerade auch deswegen Mensch, weil er bewusst und kulturvoll leben, erleben und genießen kann? Zeichnet nicht gerade dies das Menschsein aus? Wird uns dieser scheinbare kurzfristige Konsumverzicht nicht langfristig vielfach wieder zurückgegeben? Ist dies nicht besser als jede museale Einmottung? Bewahrt dies im Sinne von lebendigem Erneuern nicht tatsächlich den Charakter unserer Stadt und zwar der **Stadt als Gemeinschaft aller**?

*

Lassen Sie uns darüber ins Gespräch kommen. Vielleicht noch heute Abend oder in den kommenden Tagen, Wochen und Monaten. Unsere Stadt hat es verdient und vielleicht hat sie es ja auch notwendig!

Doch, so wie platonische Liebe stets unvollkommene, unerfüllte Liebe ist, so lassen Sie uns die Diskussion auch nicht platonisch führen! Lassen Sie uns den Mut haben, das Ergebnis monatelanger künstlerischer Auseinandersetzung der beteiligten Radebeuler Künstler mit der Idee des Skulpturenparks auch in die Tat umzusetzen! Das sind wir uns, das sind wir den Künstlern, das sind wir – so glaube ich – unserem Radebeul schuldig!

Auf einen gelungenen und kulturvollen Abend!